



**Zusammenarbeit**  
zwischen Regionalen  
Bildungsnetzwerken  
und gemeinwohlorientierter  
Weiterbildung NRW  
**entwickeln und gestalten**

**2013**

**handreichung #01**

[die-weiterbildung-in-nrw.de](http://die-weiterbildung-in-nrw.de)

# Inhaltsübersicht

## I auftakt 3

**Vorwort**

**Darum und dafür**

## II auftrag 5

**Warum die Weiterbildung in die Regionalen Bildungsnetzwerke gehört**

**Erstens: Klare politische Bekenntnisse**

**Zweitens: Prädestinierter Akteur**

**Drittens: Zeitgemäßes Bildungsverständnis**

## III akteure 10

**Pioniere:** Weiterbildung auf dem Weg in die Bildungsnetzwerke

**Projekte:** Standorte und Startschuss – Etappensiege und Erfahrungsvorsprung

**Partner:** Wie organisiert sich die Weiterbildung und wie funktionieren Regionale Bildungsnetzwerke?

## 16

## aufschlag IV

**Sieben Schritte um den Weg erfolgreich zu beschreiten**

**1. Gewappnet sein:**

Zehn Gelingensbedingungen

**2. Gesicht zeigen:**

Richtig aufstellen und gut organisieren

**3. Aufeinander zugehen:**

Sich vorher schlau machen

**4. Kontakt machen:**

Erste Schritte unternehmen

**5. Bilanz ziehen:**

Eine eigene Ortsbestimmung vornehmen

**6. Auf dem Weg:**

Gemeinsame Projekte angehen

**7. Kommunizieren:**

Gemeinsam Erfolg haben und drüber reden

## 33

## aktion V

**Praxisbeispiele**

**Hilfe Auftaktveranstaltungen**

**Absender**

**Impressum**



**Sylvia Löhrmann**  
Ministerin für  
Schule und Weiterbildung  
des Landes  
Nordrhein-Westfalen

### **Liebe Kolleginnen und Kollegen der Weiterbildung und der Regionalen Bildungsnetzwerke,**

gerne möchte ich Ihnen diese Online-Handreichung empfehlen und danke besonders dem Gesprächskreis für Landesorganisationen der Weiterbildung in NRW, der diese Arbeitshilfe erstellt hat. Sie ist ein hervorragendes Instrument, um die vorhandenen Netzwerkstrukturen auszubauen und dadurch das lebensbegleitende Lernen stärker zu verankern.

Es ist in den vergangenen Jahren zunehmend deutlich geworden, dass die schwierigen sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Herausforderungen die Kooperation aller Bildungsakteure erfordert. Die Online-Handreichung bietet dafür ausgezeichnete Steuerungsmöglichkeiten, die in einzelnen Regionen bereits erfolgreich erprobt worden sind.

Eine Bildungslandschaft zeichnet sich durch stabile und ausgeprägte Netzwerkstrukturen über alle Bildungsbereiche hinweg aus. Dabei orientiert sie sich an der Bildungsbiografie der Menschen in der Region und zeigt ihnen Wege auf, lebensbegleitend zu lernen. Es geht dabei vor allem darum, die vorhandenen Potentiale der Menschen besser zu nutzen und ihre Teilhabemöglichkeiten durch Bildung und Weiterbildung zu verbessern.

Wir in Nordrhein-Westfalen können stolz sein auf die vielfältigen Angebote der Weiterbildungseinrichtungen. Wir wollen bundesweit Vorreiter dafür sein, die gemeinwohlorientierte Weiterbildung stärker in den Regionalen Bildungslandschaften zu verankern.

Ich wünsche Ihnen viele gute Kooperationen und danke Ihnen für Ihr Engagement.

Ihre

Sylvia Löhrmann





**Doris Sandbrink**  
**Reiner Hammelrath**  
Gesprächskreis  
für Landesorganisationen  
der Weiterbildung

■ **Die stärkere Integration der Weiterbildung in die Regionalen Bildungnetzwerke ist von der Landesregierung NRW erwünscht.**

■ **Die Weiterbildung ist für die Regionalen Bildungnetzwerke ein prädestinierter und bereichernder Partner. Und umgekehrt!**

■ **Gute Kooperation mit gemeinwohlorientierter Weiterbildung repräsentiert ein zeitgemäßes und gemeinsames Bildungsverständnis.**

**Bildung ist mehr als Schule** – das haben schließlich viele Studien wie zum Beispiel der *12. Kinder- und Jugendbericht* aufgezeigt. Denn Menschen lernen überall und ein Leben lang. Soll Bildung also gut und chancengerecht gestaltet werden, so gilt es die Stärken aller Bildungsbereiche einzubeziehen, die für die Bildungsbiografie eine Rolle spielen.

Um das ohne Brüche zu ermöglichen und leichter zu machen, hat das Land NRW Strukturen für eine systematische Kooperation aller relevanten Bildungsakteure geschaffen – die **Regionalen Bildungnetzwerke**:

Diese Netzwerke sind eine Plattform, in denen Kreise bzw. kreisfreie Städte gemeinsam mit dem Land die systematische und nachhaltige **Zusammenarbeit der Akteure** vor Ort mit dem Ziel koordinieren, eine bereichsübergreifende Kooperation an wichtigen Schnittstellen und Übergängen (wie z. B. Kita/Schule oder Schule/Beruf) sowie ein gut abgestimmtes Vorgehen in bildungspolitisch wichtigen Handlungsfeldern (wie z. B. Sprachförderung oder Inklusion) zu entwickeln.

Mit ihren vielfältigen Angeboten in allen Lebensbereichen ist **die öffentlich verantwortete Weiterbildung NRW** für Regionale Bildungnetzwerke ein wichtiger und unverzichtbarer Partner. So weit die Theorie. In der Praxis aber wird diese Erkenntnis leider noch nicht angemessen umgesetzt: Die Weiterbildung ist in den meisten Regionalen Bildungnetzwerken unterrepräsentiert.

Woran dies liegt und wie sich brach liegende Potenziale der Weiterbildung für die Arbeit der Bildungnetzwerke sinnvoll erschließen lassen, wollte der *Gesprächskreis für Landesorganisationen der Weiterbildung in NRW* ausfindig machen. Zu diesem Zweck wurde das vom *Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW)* geförderte Projekt *„Weiterbildung als Akteur in Regionalen Bildungnetzwerken“* initiiert.

Mit dieser Handreichung sollen die Erfahrungen und Schlussfolgerungen des Projekts allen NRW-Bildungsregionen zugänglich gemacht werden. Damit wollen wir:

- einerseits die Akteure der Weiterbildung ermuntern, sich gut organisiert und aktiv in die Regionalen Bildungnetzwerke einzuklinken,
- andererseits die Regionalen Bildungnetzwerke motivieren, selbst offensiv auf die Weiterbildung vor Ort zuzugehen.

Unser Motto auch dabei: *Klein anfangen. Groß rauskommen.* Im gemeinsamen Interesse einer reichen und gut funktionierenden Bildungslandschaft NRW.

Ministerium für  
Schule und Weiterbildung  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**GESPRÄCHSKREIS**  
für Landesorganisationen der Weiterbildung  
in Nordrhein-Westfalen

# Warum die Weiterbildung in die Regionalen Bildungsnetzwerke gehört

## Erstens: Klare politische Bekenntnisse

Eine aktive Rolle der Weiterbildung beim Aufbau Regionaler Bildungsnetzwerke ist von der Landesregierung NRW erwünscht. Ministerin Sylvia Löhrmann lässt mit ihrem Bekenntnis auf einer Fachtagung der Weiterbildung NRW daran keinen Zweifel: *„Sie sind mit ihren Erfahrungen, ihren vernetzten Strukturen und ihren vielfältigen Angeboten der geborene Partner für eine reiche Bildungslandschaft.“* Auch Dr. Ulrich Heinemann vom MSW weiß: *„Sollen die Regionalen Bildungsnetzwerke in Nordrhein-Westfalen zu einem Erfolgsmodell werden, dann ist es eine notwendige Bedingung, dass sie das Profil, die Erfahrung und die Angebote der Weiterbildungsträger in unserem Lande maßgeblich und nachhaltig mit einbeziehen.“*



### Fazit

Ziele und Ansprüche einer zukunftsfähigen Bildungspolitik in NRW gilt es ernst zu nehmen. Die systematische Einbindung von Weiterbildungseinrichtungen wurde dabei explizit zum Bestandteil der politischen Agenda. Die gemeinwohlorientierte Weiterbildung sollte dies als „politischen Auftrag“ begreifen, sich selbst gut aufzustellen und einzumischen. Die Kollegen und Kolleginnen der Bildungsnetzwerke sollten sich dabei aktiv um die Einbindung der Weiterbildungslandschaft bemühen.

### Hinweis



**Bildungskonferenz 2011,**  
Auszug aus den Empfehlungen zu den Regionalen Bildungsnetzwerken

*„Insbesondere die nach dem Weiterbildungsgesetz geförderten Einrichtungen der Weiterbildung und ihre Träger sind intensiver in die gesamte Netzwerkarbeit einzubeziehen, die Zusammenarbeit muss systematisch gestaltet sein. Angebote der Weiterbildung sind den Schulen zur Verfügung zu stellen. Erfahrungen aus ESF-Projekten (wie z. B. „Weiterbildung geht zur Schule“) können wie auch Erfahrungen aus der Zusammenarbeit beim Nachholen von Schulabschlüssen und in der Weiterbildungsberatung in der Netzwerkarbeit genutzt werden.“*

(Quelle: Kurzfassung der Empfehlungen, S. 30; Langfassung, Kapitel Eigenverantwortliche Schule in Regionalen Bildungsnetzwerken, S. 12)

In der Arbeitsgruppe „Eigenverantwortliche Schule in Regionalen Bildungsnetzwerken“ brachten auch besonders die Elternverbände und MigrantInnenorganisationen ihren Wunsch und die Notwendigkeit zum Ausdruck, die Weiterbildung solle die gegenwärtig stattfindenden Entwicklungsprozesse in Schulen durch ihre Erfahrungen und Angebote flankieren.

## Warum die Weiterbildung in die Regionalen Bildungsnetzwerke gehört



### Hinweis

#### Weiterbildungskonferenz 2012

„Ausgehend von den Vorschlägen der Bildungskonferenz (Schule) und unter Einbeziehung der Ergebnisse des vom Gesprächskreis für Landesorganisationen der Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen getragenen Projektes „Weiterbildung als Akteur in regionalen Bildungsnetzwerken“ bittet die Weiterbildungskonferenz, den Gesprächskreis und das Ministerium für Schule und Weiterbildung, weitere konkrete Schritte für eine intensivere Vernetzung zur Kooperation aller Bildungspartner einer Region zu identifizieren.“

Die Weiterbildungskonferenz empfiehlt dabei, vorhandene Netzwerke zu nutzen, die es gerade in Handlungsfeldern wie Beratung oder Übergänge gibt. So genannte „Runde Tische“ in Bochum oder in Dortmund sind bereits heute positive Beispiele, die zur Nachahmung auffordern. Weitere Partner wie z.B. Stiftungen sollen einbezogen werden.

Die Weiterbildungskonferenz regt an, dass die Landesregierung zu ihren Gesprächen mit den Verantwortlichen der Bildungsregionen auf Landesebene auch die Vertreterinnen und Vertreter der Landesorganisationen der Weiterbildung und der Weiterbildungskollegs einbezieht.“

(Weiterbildungskonferenz NRW 2012, Ziele und Empfehlungen für die Entwicklung der gemeinwohlorientierten Weiterbildung in NRW, Seite 14/15)



### Hinweis

#### Koalitionsvertrag 2012 – 2017

Auch im Koalitionsvertrag wird der wertvolle Beitrag der Einrichtungen der Weiterbildung zur kommunalen Bildungslandschaft anerkannt, der „für lebensbegleitendes und ganzheitliches Lernen unverzichtbar ist“ – weswegen die Einbindung der gemeinwohlorientierten Weiterbildung in die Regionalen Bildungsnetzwerke als Thema angeführt wird, das „in enger Abstimmung mit allen an lebensbegleitender Bildung beteiligten Ressorts und der Trägerlandschaft“ angegangen wird. (Koalitionsvertrag 2012–2017, Seite 25).

## Warum die Weiterbildung in die Regionalen Bildungsnetzwerke gehört

### Zweitens: Prädestinierter Akteur

Die Weiterbildung ist ein prädestinierter Akteur für die Mitgestaltung Regionaler Bildungsnetzwerke in NRW. Ihre systematische Einbindung ist nützlich und bereichernd. Sie erweitert Horizont und Setting regionaler Netzwerker/-innen, die (noch) in der Mehrheit eher einen schulischen Berufshintergrund haben, um die Erfahrung der Weiterbildung aus verschiedenen (Erwachsenen-) Welten und soziokulturellen Milieus.

#### Fazit



**Wenn die Regionalen Bildungsnetzwerke ihren Auftrag ernst nehmen, gilt es, die Stärken und Erfahrungen der anerkannten Weiterbildung zu berücksichtigen!**

#### Hinweis



##### Auftrag laut Weiterbildungsgesetz

Die Weiterbildung ist der einzige Bildungsbereich, der gesetzlich verpflichtet ist, Angebote für alle Lebensbereiche und mit Relevanz für alle Lebensphasen bereitzustellen. Schon daher sind die Akteure der anerkannten Weiterbildung *die* Ansprechpartner/-innen, wenn es um die Realisierung eines umfassenden Systems lebenslangen Lernens geht.

Weiterhin trägt sie dazu bei, dass die Weiterbildung bereits beste Erfahrungen in der Vernetzung mit anderen Bildungsakteuren vorweisen kann, sieht das Weiterbildungsgesetz doch den „Aufbau eines Systems des lebensbegleitenden Lernens“ mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen vor.

So hat die Weiterbildung ein breites Spektrum an passgenauen Angeboten entwickelt, von dem Regionale Bildungsnetzwerke heute profitieren können.

#### Hinweis



##### Vielfältige Bildungsanbieter/-innen und eine breite Angebotspalette

450 Weiterbildungseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen machen **vielfältige Bildungsangebote für Alltag, Beruf und Gesellschaft**; nach §3 und §11,2 WBG:

- zur allgemeinen Weiterbildung
- zur politischen Bildung
- zur arbeitswelt- und berufsbezogenen Weiterbildung
- zur kompensatorischen Grundbildung
- zur abschluss- und schulabschlussbezogenen Bildung
- zur lebensgestaltenden Bildung und zu Existenzfragen
- zu sozialen und interkulturellen Beziehungen
- zur Förderung von Schlüsselqualifikationen mit den Komponenten Sprachen und Medienkompetenz
- zu Bildungsangeboten der Familienbildung nach § 16 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes

# Warum die Weiterbildung in die Regionalen Bildungsnetzwerke gehört



## Hinweis

### Angebote entlang der gesamten Bildungskette

450 Weiterbildungseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen bieten **Bildungsangebote entlang der Bildungskette**:

- Familienbildung
- Angebote für Schüler/-innen
- Berufsvorbereitung
- Bildungsberatung
- Nachholen von Schulabschlüssen
- berufliche Qualifizierung
- Fort- und Weiterbildung
- Wiedereingliederungsmaßnahmen
- Seniorenbildung  
und vieles mehr



## Hinweis

### Einrichtungübergreifende Angebote

450 Weiterbildungseinrichtungen in NRW haben **viel Erfahrung mit Kooperation und Netzwerkarbeit** und bieten **einrichtungübergreifende Angebote**:

- Projekte in Kooperation mit Schulen
- Kulturangebote
- Ökologie
- Politische Bildungsarbeit
- Geschlechterbildung
- Präventionskurse
- Ausbildung Streitschlichter/-innen
- Gesundheitsbildung
- Medienerziehung
- Übergangsmanagement
- Fortbildungen für Erzieher/-innen und Lehrer/-innen
- Kooperation Schule/Jugendhilfe
- Fortbildung für Offenen Ganztage
- Systematische Zusammenarbeit mit anderen Bildungsakteuren:
  - mit Kitas in Familienzentren
  - mit Arbeitsagentur und Arge
  - mit Wirtschaft und Betrieben
  - zur Qualifikation von Ehrenamtlichen  
und vieles mehr



## Warum die Weiterbildung in die Regionalen Bildungsnetzwerke gehört

### Drittens: Zeitgemäßes Bildungsverständnis

Regionale Bildungsnetzwerke basieren auf der Erkenntnis, dass Bildung mehr ist als nur Schule. Für eine chancengerechtere Bildung und optimale Lern- und Lebenschancen für alle Kinder und Jugendlichen bedarf es auch anderer, nicht-schulischer, offener Lernformen, auch um die Gruppen der Erwachsenen Gruppe der Erwachsenen oder Zielgruppen zu erreichen, bei denen das Schulsystem an seine professionsspezifischen Grenzen stößt, können die Erfahrungen der Weiterbildung sehr hilfreich sein.



#### Fazit

**Die gemeinwohlorientierte Weiterbildung ist – aufgrund eines erweiterten Bildungsverständnisses und einer traditionell anderen Arbeitsweise – ein bereichernder Partner für Regionale Bildungsnetzwerke.**



#### Hinweis

**Weiterbildung ist so vielfältig wie das Leben selbst.**

Bildung und Ausbildung sind heute unabdingbar, und zwar nicht nur was die berufliche Laufbahn angeht, sondern auch für gesellschaftliche Teilhabe und die Gestaltung des Privatlebens. Eine einmalige Ausbildung zu Beginn des Lebenslaufes reicht nicht mehr, um sich in einer sich ständig verändernden Gesellschaft die notwendigen Kompetenzen anzueignen. Die Bildung der Zukunft braucht langfristig Strukturen, die Lernen entlang der gesamten Bildungskette ermöglichen – genau dafür steht die Weiterbildung mit ihrer Erfahrung und ihren professionellen Angeboten.

#### Hinweis

**Weiterbildung ist netzwerktauglich und flexibel**

Den Schlüssel zu einem zukunftsfähigen Bildungssystem erkennt das Land NRW in einer besser aufeinander abgestimmten Zusammenarbeit aller Bildungsakteure vor Ort. Dass Zusammenarbeit mit anderen Bildungsakteuren ein gesetzlich verankerter und gelebter Teil ihrer Fachkultur ist, zeichnet die Weiterbildung aus und qualifiziert sie zu einer gefragten Expertin im Bildungssektor.



## Pioniere: Weiterbildung auf dem Weg in die Bildungsnetzwerke

Genau wie der Aufbau Regionaler Bildungslandschaften nicht bei null ansetzte, gibt es auch unter Akteuren der Weiterbildung langjährige Erfahrungen in der Kooperation mit anderen Bildungsbereichen. Neben vielen bilateralen Kooperationen, oft initiiert und getragen durch einzelne Einrichtungen und engagierte Einzelpersonen, sollen hier einige **Projekt-Pioniere** in Sachen bereichsübergreifender Bildungskoopeation vorgestellt werden:

### Das ESF-Projekt „Lebens- und erwerbsweltorientierte Weiterbildung“

Seit 2006 beteiligen sich mehr als 200 Weiterbildungseinrichtungen an dieser Förderlinie des Landes, deren Projekte der Idee der Bildungsnetzwerke verpflichtet sind. Dabei wird die Erprobung innovativer Ansätze gefördert, die Bildungsbenachteiligten dabei helfen, einen Schulabschluss zu erreichen. Den sogenannten „Bildungslotsen“ (professionell und ehrenamtlich tätig) werden zeitgemäße Qualifizierungsangebote bereitgestellt.

### Mehr Infos

<http://thema.erzbistum-koeln.de/export/sites/thema/lag-kefb-nrw/.content/.galleries/downloads/KEFB-ESF-Prog.Bericht.pdf>

### Der ESF-Bereich „Weiterbildung geht zur Schule“

Ausgesprochen erfolgreich ist nach wie vor der Bereich „Weiterbildung geht zur Schule“. Durch neue Kooperationen mit Schulen gelingt es vielen Weiterbildungseinrichtungen, ihr Programm und ihre Zielgruppen zu erweitern. Die evangelische und katholische Erwachsenen- und Familienbildung in NRW hat dabei die Initiative als Anlass zur Erstellung einer Broschüre genutzt, mit der sie ihr Profil deutlich schärfen konnte. Dabei waren

Handlungsfelder für die Weiterbildung keineswegs neu: Übergang Schule/Beruf, Präventionsangebote, Medienerziehung, Elternbildung und Qualifizierungsangebote.

### Mehr Infos

[www.schulministerium.nrw.de/BP/Weiterbildung/Aktuelles/broschuere\\_schule\\_ohne\\_monitor.pdf](http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Weiterbildung/Aktuelles/broschuere_schule_ohne_monitor.pdf)

### Das Innovationsprojekt „Familienbildung während der Grundschulzeit“

Dieses Projekt zielt auf neue Angebotsideen für Eltern aus bildungsbenachteiligten Gruppen. Ihre Rolle als Partner des Systems Schule soll gestärkt werden und so zu mehr Chancengerechtigkeit und zum Bildungserfolg ihrer Kinder beitragen. Die Angebote, die sich durch besondere Sensibilität hinsichtlich der Anliegen und komplexen Lernwelten der Kinder und Eltern auszeichnen, decken ein breites Themenspektrum ab: vom Übergang zwischen Kita und Schule über den Rollenwechsel zwischen unterstützen und loslassen Können bis hin zur Förderung von Elternmitbestimmung in der Schule.

### Mehr Infos

[http://www.familienbildung-in-nrw.de/content/innovationsprojekte/familienbildung\\_\\_schule/](http://www.familienbildung-in-nrw.de/content/innovationsprojekte/familienbildung__schule/)

## Projekte: Standorte und Startschuss. Etappensiege und Erfahrungsvorsprung

Das Modellprojekt „Weiterbildung als Akteur in Regionalen Bildungsnetzwerken“ war der eigentliche **Startschuss**, um eine systematische Zusammenarbeit zwischen Weiterbildung und Regionalen Bildungsnetzwerken in Gang zu bringen. Es wurde 2010 als zweiphasiges Modellprojekt ins durchgeführt: Gestiftet wurden konkrete Anlässe für Mitarbeiter/-innen aus zahlreichen Weiterbildungseinrichtungen bzw. Regionalen Bildungsbüros, die dadurch oft erstmals von der wechselseitigen Existenz erfuhren. Das Projekt bot inhaltliche Aufhänger, um miteinander in Kontakt zu treten – und nahm damit bereits die erste und entscheidende Hürde.

Im Oktober 2011 wurden **vier Projektstandorte** ausgewählt. Die Standorte wurden so gewählt, dass sich Kreise und kreisfreie Städte in NRW in den Modellstandorten wiederfinden und die Erfahrungen übertragen werden können. Die Standorte unterscheiden sich hinsichtlich ihrer regionalen Gegebenheiten und haben zum Modellprojekt unterschiedliche Erkenntnisse beigesteuert. So wurde eine enorme Bandbreite an Schwerpunkten und Hinweisen zur Kooperation zwischen Weiterbildungsakteuren und Regionalem Bildungsnetzwerk zutage gefördert. Deutlich wurde dabei auch, wie passgenau die Strategie einer Kooperation auf die jeweils spezifischen Gegebenheiten vor Ort abgestimmt werden muss.

### Modellstandort Bonn

Die Vertreter/-innen des Projektes in Bonn konnten bereits auf Erfahrungen vorheriger Kooperationen aufbauen. Sie machten es sich deshalb zur Aufgabe, zielgerichtet an einer **Systematisierung der Kooperation** zu arbeiten. Durch die „Definition von Standardelementen“ wollen sie dabei sicherstellen, dass die im Projekt gesammelten Erkenntnisse nicht an bestimmte Personen gebunden bleiben, sondern systematisch weitergegeben werden können. Ergebnis: Das Bonner Bildungsbüro hat gemeinsam mit einer Vertreterin der VHS sowie dem Sprecher der AG der anerkannten Weiterbildungsträger, der einen

freien Träger vertritt, ein auf drei Säulen ruhendes Konzept für die künftige Zusammenarbeit ausgearbeitet.

### Modellstandort Herford/Vlotho

Die Vertreter/-innen aus Herford haben vorgemacht, wie eine **starke Öffentlichkeitsarbeit der Regionalen Weiterbildung** gelingen kann. Sie nahmen das Projekt zum Anlass, eine Homepage mit allen Beratungsangeboten vor Ort zu erstellen. Geschickt wählten sie den „Tag der Weiterbildung“, um sich der Öffentlichkeit medienwirksam vorzustellen. Ein organisiertes Auftreten ist nicht nur eine zentrale Gelingensbedingung für eine funktionierende Kooperation mit den Regionalen Bildungsnetzwerken, sondern hat auch für die Weiterbildungsszene selbst einen großen Wert.

### Modellstandort Märkischer Kreis/ Iserlohn

Von den Vertretern und Vertreterinnen des Regionalen Bildungsbüros und den Ansprechpartnern und Ansprechpartnerinnen der Bildungsanbieter im Märkischen Kreis kann man sich hervorragend anschauen, wie die **Zusammenarbeit Schritt für Schritt** entwickelt werden kann.

Zunächst wurden bei einem ersten Treffen die gegenseitigen Kenntnisse über beide Organisationsstrukturen und Arbeitsbereiche vertieft. In einer zweiten Diskussions- und Austauschphase fand man ein Arbeitsfeld, auf das sich beide Partner für die Zusammenarbeit verständigten (in diesem Fall konkret das Thema: **Beschäftigungsfähigkeit**), um danach in einem dritten Schritt die Phasen und Inhalte eines gemeinsamen Arbeitsprojektes zu entwickeln. Ein Gedanke ist, in einem eigenen Flyer die diversen Bildungsmöglichkeiten während und nach der Schulzeit für Eltern, Jugendliche und Erwachsene sowie für die unterschiedlichen Akteure der Bildungs- und Arbeitsberatung transparent zu machen.

An diesem Beispiel lässt sich gut nachvollziehen, wie eine Zusammenarbeit von der ersten Kontaktaufnahme bis zur fertigen Projektskizze eine Kooperation erfolgreich angebahnt und beschritten werden kann.

### Modellstandort Oberhausen

Dieser Standort ist der beste Beweis dafür, wie wertvoll eine **gute Vernetzungstradition** innerhalb der Weiterbildung für die Zusammenarbeit mit den Regionalen Bildungsnetzwerken ist. Über die bilateralen Kooperationen mit Schulen hinaus, die als Ergebnis der Zusammenarbeit durch das Regionale Bildungsbüro koordiniert werden, hat der Arbeitskreis der gemeinwohlorientierten Weiterbildungsträger in Oberhausen einen ständigen Sitz im Lenkungskreis erringen können, so dass die Weiterbildung dort abwechselnd von einem kommunalen oder einem freien Weiterbildungsprofi vertreten wird.

### Etappensiege: Ein Zeichen, dass es nach vorne geht

Das Modellprojekt insgesamt war überaus erfolgreich. Es hat zum einen aufzeigen können, welche Potenziale die Weiterbildung für die Regionalen Bildungsnetzwerke bereithält und wie sich diese praktisch erschließen lassen. Zum anderen wurde das Thema insgesamt stärker ins öffentliche Bewusstsein geholt. Dass das Interesse an einer systematischen Zusammenarbeit auf beiden Seiten wächst, lässt sich an mehreren Stellen nachvollziehen.

■ Regionale Bildungsnetzwerke entwickeln sich weiter: Immer mehr Bildungsregionen weiten ihren Blick von der Schulentwicklung auf das lebenslange Lernen aus. Ebenso stellen sie sich aktuellen Herausforderungen, die eine bildungsbereichsübergreifende Zusammenarbeit schlicht erfordern. Dabei rückt die Weiterbildung als potenzieller Kooperationspartner zunehmend in ihren Blick.

■ Die Regionalen Bildungsnetzwerke waren in 2012 Thema auf drei **Regionalkonferenzen**

**der Weiterbildung:** In Vorträgen wurden dem Fachpublikum, das sich aus Vertretern und

Vertreterinnen der Weiterbildung und Regionaler Bildungsnetzwerke zusammensetzte, Vorteile und erste Erfahrungen der Zusammenarbeit vorgestellt. Ergänzt wurden die inhaltlichen Vorträge durch interaktive Formate wie Podiumsdiskussionen, Workshops und World-Cafés.

■ So trat nicht nur das Fachpublikum in einen lebendigen Austausch miteinander, sondern die Vertreter/-innen beider Seiten aus den Modellprojekten nutzten die Vorbereitung als Anlass zur Vertiefung der Zusammenarbeit. Auch die Nachbereitung wird als Chance begriffen, die stärkere Einbindung der Weiterbildungseinrichtungen in Regionale Bildungsnetzwerke systematisch voranzutreiben. Dadurch, dass viele Akteure erreicht werden, werden die landesweit stattfindenden Regionalkonferenzen der Weiterbildung erfolgreich genutzt, um das Thema „in die Fläche“ zu tragen.

■ Je besser die Weiterbildung die organisatorischen Bedingungen dafür schafft, ihr Fachwissen in den Bildungsnetzwerken zur Geltung zu bringen, desto stärker wird ins öffentliche Bewusstsein vordringen, wie unverzichtbar ihre Beteiligung ist und welche Voraussetzungen dazu geschaffen werden müssen.

## Zwischenfazit

### Unterschiedliche Systeme – unterschiedliche Wahrnehmungen

Im Modellprojekt wurde aber auch deutlich, warum die Weiterbildung bislang so wenig in den Regionalen Bildungsnetzwerken vertreten ist. Die Akteure wissen schlichtweg kaum voneinander! Und sie wissen wenig übereinander! Um Irritationen in der Kooperationspraxis zu vermeiden, ist es für beide Seiten wichtig, Logik und Zwänge, Arbeitsauftrag und Interessenlage des Gegenübers besser zu verstehen: Hier besteht noch viel Aufklärungsbedarf auf beiden Seiten.

## Partner: Wie organisiert sich Weiterbildung und wie funktionieren Regionale Bildungsnetzwerke?

Für die Praktiker/-innen der  
Regionalen Bildungsnetzwerke:  
**So funktioniert die Weiterbildung**

### Wer ist die Weiterbildung in NRW?

Lebenslanges Lernen braucht verlässliche Partner: Das sind in Nordrhein-Westfalen die 450 in 20 **Landesorganisationen** zusammengeschlossenen und durch das **Weiterbildungsgesetz** öffentlich geförderten Einrichtungen wie die Volkshochschulen und die Bildungsträger der freien Wohlfahrtsverbände, der Kirchen, der Wirtschaft, der Gewerkschaften, des Sports und der politischen Stiftungen sowie andere freie Träger.

Die Einrichtungen der gemeinwohlorientierten Weiterbildung in NRW bieten ein flächendeckendes und vielfältiges Angebot im Bereich der allgemeinen, politischen, beruflichen, schulabschlussbezogenen und kulturellen Weiterbildung sowie in der Eltern- und Familienbildung. Das vielfältige, flächendeckende Angebot ist möglich, da sie nicht gewinnorientiert arbeiten. Weiterhin zeichnen sie aus durch ihre hohe Professionalität, die durch ständige Qualitätssicherung und regelmäßige Fortbildungen der pädagogischen Mitarbeiter/-innen gewährleistet wird.

### Der Gesprächskreis für Landesorganisationen der Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen

20 **Landesorganisationen** der Weiterbildung haben sich im Gesprächskreis für Landesorganisationen der Weiterbildung organisiert. Der Gesprächskreis fungiert als fachpolitische Interessenvertretung der Weiterbildung und steht Politik, Verwaltung, Öffentlichkeit etc. als Ansprechpartner zur Verfügung.

### Mehr Infos

Weitere Infos finden Sie auf der Webseite des Gesprächskreises unter <http://www.die-weiterbildung-in-nrw.de/landesorganisationen/landesorganisationen.html>

### Regionale Arbeitskreise

Weiterhin bestehen bereits vielerorts Regionale Arbeitskreise der Weiterbildung – und es sollen mehr werden! Denn sie vertreten die Interessen der Einrichtungen vor Ort und sind die richtigen Ansprechpartner für Regionale Bildungsnetzwerke.

Gute Beispiele: *Der Arbeitskreis der Weiterbildung in **Oberhausen**, der auf eine mehr als zwanzigjährige Vernetzungstradition zurückblickt, sowie die Weiterbildung in **Herford**, im Rahmen des Modellprojektes, „Weiterbildung als Akteur in Regionalen Bildungsnetzwerken“ einen Arbeitskreis gegründet haben*

Für Praktiker/-innen der  
Weiterbildung: **So funktionieren  
Regionale Bildungsnetzwerke**

### 1. Was sind Regionale Bildungsnetzwerke?

Regionale Bildungsnetzwerke werden als „institutionell übergreifende Organisationsformen von Schulträgern, Schulen, Schulaufsicht und weiteren Institutionen verstanden, die sich mit schulischer und beruflicher Bildung befassen bzw. einen Bildungsauftrag haben“. Fast alle Kreise bzw. Städte in NRW haben sich inzwischen entschieden, Bildungsregionen zu werden, indem sie effiziente Informations- und Kommunikationsplattformen einrichten, die darauf abzielen, dass die bildungsrelevanten Akteure vor Ort gemeinsam und systematisch aufeinander abgestimmt Verantwortung für gute Bildung übernehmen.

Schließlich zielen die Regionalen Bildungsnetzwerke auf die Gestaltung von **Bildungsbiografien ohne Brüche** ab. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn bildungsbereichsübergreifend kooperiert wird und alle öffentlich verantworteten Bildungsbereiche die gewachsene Versäulung überwinden, indem sie sich vernetzen und systematischer als zuvor mit Schulen kooperieren. Das Fachwissen aus außerschulischen Bereichen wie der Weiterbildung rückt in diesem Zuge immer stärker in den Fokus.

Erklären sich Städte oder Kreise bereit, eine Stelle für die Einrichtung eines Bildungsnetzwerks abzustellen, unterstützt sie das Land mit einer pädagogischen Stelle; in der Regel werden dafür Lehrer/-innen abgestellt. Über ein Budget oder zusätzliche Mittel für die Bildungsarbeit (im Sinne von Projekten, Angeboten etc.) verfügen die Regionalen Bildungsnetzwerke nicht. Die Idee der Bildungsnetzwerke besteht vielmehr darin, die bereits vorhandenen Ressourcen der beteiligten Akteure unbürokratischer miteinander zu vernetzen und so effektiver zu nutzen.

Hervorgegangen sind Regionale Bildungsnetzwerke aus dem Projekt „Selbstständige Schule“, einem der größten Schulentwicklungsprojekte, das das MSW von 2002 bis 2008 gemeinsam mit der Bertelsmann-Stiftung realisiert hat. Auch wenn die Grundidee der Bildungsnetzwerke in diesem Projekt schon ein Stück weit vorweggenommen wurde, wies es einen klaren Schulfokus auf. Weil Bildungsnetzwerke oft auf den Strukturen des Vorgängerprojektes aufbauen, stellen insbesondere die bildungsbereichsübergreifenden Handlungsfelder neue, spannende Herausforderungen dar.

## 2. Organisation Regionaler Bildungsnetzwerke

Gegründet werden können Regionale Bildungsnetzwerke von kreisfreien Städten oder Kreisen. Dementsprechende Kooperationsverträge werden zwischen dem Land NRW sowie den kreisfreien Städten bzw. Kreisen abgeschlossen. Entsprechend des Kooperationsvertrages richten alle Regionalen Bildungsnetzwerke eine „Trias“ aus Lenkungskreis, Bildungskonferenz und Regionaler Geschäftsstelle ein, die meist als „Regionales Bildungsbüro“ geführt wird. Weiterhin sind zentrale Eckpunkte zur Zusammensetzung der Gremien und ihren Aufgaben definiert. Wie diese dann konkret ausgestaltet werden, hängt von den spezifischen Gegebenheiten in den Bildungsregionen ab. Daher kann der folgende Teil nur den grundsätzlichen Rahmen umreißen:

### ■ Lenkungskreis

Die Lenkungskreise bereiten alle strategisch wichtigen Absprachen und Entscheidungen für die Bildungsregion vor. In diesem Gremium sind Mitglieder von Land, Kreis, kreisangehörigen Kommunen oder Städten sowie von Schule fest vertreten. Anlass- und themenbezogen können auch Vertreter/-innen anderer Einrichtungen als Berater/-innen hinzugezogen werden.

### ■ Regionale Bildungskonferenz

Mindestens ein Mal im Jahr wird die Regionale Bildungskonferenz, in der sämtliche Repräsentanten und Repräsentantinnen von Schule, des Schulträgers, der Schulaufsicht und „anderen Institutionen und Einrichtungen“ vertreten sind, zu einer großen Vollversammlung einberufen. In diesem Gremium werden das Leitbild und die Empfehlungen zur zukünftigen Entwicklung der Bildungsregion und ihrer Handlungsfelder erarbeitet. Geleitet wird sie durch ein „Kollégialsystem“ aus Kommune und Schulaufsicht, geladen werden oft Hunderte Gäste. Zu speziellen Themen können auch Teilversammlungen mit speziellen Teilnehmern und Teilnehmerinnen stattfinden.

### Mehr Infos

Einen guten Überblick über die verschiedenen Regionalen Bildungsnetzwerke in NRW finden Sie unter **[www.regionale.bildungsnetzwerke.nrw.de](http://www.regionale.bildungsnetzwerke.nrw.de)**

### ■ Regionale Geschäftsstelle/ Regionales Bildungsbüro

In jeder Stadt bzw. jedem Kreis wird eine Regionale Geschäftsstelle eingerichtet, die für die Umsetzung der von der Bildungskonferenz empfohlenen Maßnahmen sowie für die Unterstützung und Beratung der Schulen verantwortlich ist. Wo die Geschäftsstelle eingerichtet und wer dafür abgestellt wird, ist der Kommune überlassen. Das kann durchaus im Bereich Schulverwaltung geschehen, doch angesichts des weiten inhaltlichen Fokus auf lebenslanges Lernen können sich andere Stellen ganz besonders eignen.

Die Bildungsbüros setzen sich mindestens aus einer verwaltungsfachlichen Stelle der Kommunen und einer pädagogischen Stelle des Landes zusammen. Wird die Kommune durch „Lernen vor Ort“ gefördert, können es auch mehr sein. Die Bildungsbüros setzen die Beschlüsse der Bildungskonferenz und des Lenkungskreises um. Hier werden die Konzepte für die Schule und die Zusammenarbeit mit anderen Bildungspartnern und Bildungspartnerinnen entwickelt, und hier finden Sie Ihre Ansprechpartner/-innen!

Regionale Bildungsbüros stimmen sich zudem grundsätzlich mit den Kompetenzteams für Lehrer- und Lehrerinnenfortbildung ab, die die Prioritäten des Landes in der Lehrer- und Lehrerinnenfortbildung vertreten und sich am Fortbildungsbedarf der Schulen vor Ort orientieren. Für die Weiterbildung sind die Kompetenzteams insofern relevant, als dass sie sich durch Kooperationen aktiv an der konkreten Ausgestaltung der Bildungsnetzwerke beteiligen.

### Tipp



#### Handlungsfelder

Regionale Bildungsnetzwerke fokussieren ihre Arbeit jährlich auf bestimmte Handlungsfelder. Die Bildungskonferenz spricht hierzu Empfehlungen aus. Dem sollte ein offener Diskussionsprozess vorangegangen sein, in den alle Interessierten ihre Einschätzung der Bedarfe vor Ort einbringen konnten. Wurden die Handlungsfelder vom Lenkungskreis beschlossen, beginnen die Bildungsbüros mit der praktischen Arbeit:

- Übergang Kita/Schule
- Übergang Schule/Beruf
- Ausbau von Ganztags- und Betreuungsangeboten
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit Kultur und Sport
- Integration von Kindern und Jugendlichen aus Familien mit Migrationshintergrund
- Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen (insbes. im Elementar- und Primarbereich)
- Geschlechtergerechtigkeit/Inklusion/Antidiskriminierung
- Umwelterziehung/Verkehrserziehung/Gesundheitserziehung
- Gewaltprävention
- u. a.

Wie zu sehen ist, entsprechen viele bildungsbereichsübergreifende Handlungsfelder der Bildungsbüros dem Aufgaben- und Angebotsspektrum der Weiterbildungsanbieter – für ihre Expertise gibt es also einschlägigen Bedarf!

Damit der Weg der Weiterbildung in die Regionalen Bildungsnetzwerke erfolgreich besritten werden kann und eine Zusammenarbeit für alle Seiten erfolgreich verläuft, müssen eine Reihe von Voraussetzungen erfüllt werden, die wir hier in **sieben Schritten** zusammengefasst haben.

- 1. Gewappnet sein:** Zehn Gelingensbedingungen
- 2. Gesicht zeigen:** Richtig aufstellen und gut organisieren
- 3. Aufeinander zugehen:** Sich vorher schlaumachen
- 4. Kontakt aufnehmen:** Erste Schritte machen
- 5. Bilanz ziehen:** Eine Ortsbestimmung vornehmen
- 6. Auf dem Weg:** Gemeinsame Projekte angehen
- 7. Kommunizieren:** Gemeinsam Erfolg haben und drüber reden



# Sieben Schritte um den Weg erfolgreich zu beschreiten

## 1. Gewappnet sein: Gelingensbedingungen

### Gut sortiert präsentieren

Die Vielfalt der Weiterbildungslandschaft ist für die Kooperation mit den Regionalen Bildungsnetzwerken Fluch und Segen zugleich. Auf der einen Seite macht sie die Weiterbildung zum prädestinierten Akteur für die Realisierung der Idee von Bildungsvernetzung, auf der anderen Seite sind die Mitarbeiter/-innen der Bildungsbüros mit einem zunächst kaum zu überblickenden Feld konfrontiert: Wer gehört dazu, wo sollen sie anfangen, an wen können sie sich wenden? Auch sind ihnen die passgenauen Angebote gar nicht vertraut.

Hierauf muss die Weiterbildung vorbereitet sein: Feste Ansprechpartner/-innen für die Bildungsbüros müssen benannt sein, die von den Einrichtungen der anerkannten Weiterbildung in den Bildungsregionen als „Regionale Vertretung“ mandatiert werden. Ebenso unverzichtbar ist eine Übersicht über die Weiterbildungsangebote, die thematisch zu den Handlungsfeldern der Regionalen Bildungsbüros passen.

### Sich auf andere Systeme einlassen (wollen)

Verschiedene Bildungsbereiche unterliegen anderen Gesetzen, verfolgen verschiedene Aufträge und unterscheiden sich daher in ihren professionsspezifischen beruflichen Sozialisationen. In der Kooperationspraxis kann das zu Irritationen führen. Daher ist es von vornherein wichtig, ein „basales Verständnis“ des je anderen Systems zu entwickeln.

Kommunikation und das „Aufeinanderzugehen“ sind für die Entwicklung einer gemeinsamen Praxis unverzichtbar. Weil es sich um einen beidseitigen Prozess handelt, müssen die Beteiligten einander die Rahmenbedingungen des eigenen Systems vermitteln. Aber genau dabei passiert das, worum es geht – bei der gegenseitigen Vermittlung wird fast unmerklich Beziehungsarbeit geleistet, und somit befindet man sich dabei bereits mitten in der guten Vernetzungspraxis.

Das bildungsbereichsübergreifende Denken in Bildungsnetzwerken funktioniert besonders gut, wenn man sich an den Bedürfnissen der gemeinsamen Zielgruppe orientiert: Was brauchen die Adressaten und Adressatinnen? Was können die verschiedenen Bildungsakteure mit verschiedenen Bildungsverständnissen beitragen? Wird das ernst genommen, wird der weite Bildungsbegriff realisiert? Daher ist es nur sachdienlich, die eigene Systemlogik der Weiterbildung zu wahren und sich nicht als Ergänzungs- und Zubringermechanismus zu definieren oder sich an andere Systeme anzupassen b.z.w. sich ihnen unterzuordnen!

### Konkrete Projekte anstreben

Damit die Zusammenarbeit sich nicht im Aufbau einer zusätzlichen Ebene (Gremien, Modelle, Strukturen) erschöpft und außer zusätzlichem Aufwand nichts bringt, sollten langfristig konkrete Projekte angestrebt werden, die vorhandene Bedarfe abdecken. Durch sie kann die Zusammenarbeit einen soliden Unterbau erhalten und der Mehrwert der Kooperation wird (er-)lebbar. Abgesehen davon, dass dieses Vorgehen sachdienlicher ist als die Errichtung neuer Strukturen „von oben“, ist der Weg der Weiterbildung in die Bildungsnetzwerke über konkrete Themen auch am aussichtsreichsten.

## Sieben Schritte um den Weg erfolgreich zu beschreiten

Die Entwicklung sollte sich dabei die Stärken der jeweiligen Systemlogiken zunutze machen und auf die Kapazitäten der beteiligten Einrichtungen und Akteure abgestimmt sein. Je besser die Angebote passgenau darauf abgestimmt und je stärker die Beteiligten von Sinn und Sachdienlichkeit der Zusammenarbeit überzeugt sind, desto bessere Aussichten hat die Kooperation, sich nachhaltig zu etablieren. Wichtig ist, dass die Projekte etwas Neues erreichen, was ohne Kooperation nicht möglich wäre!

### **Aufgeschlossene und ehrliche Haltung**

Die Kooperation mit Regionalen Bildungsnetzwerken ist eine freiwillige Angelegenheit. Das heißt, dass die anfallende zusätzliche Arbeit freiwillig geleistet wird – eine Gegenfinanzierung steht bislang nicht in Aussicht, auch wenn viele Stimmen laut werden, die sie einfordern. Deswegen hat die Zusammenarbeit kaum Aussicht auf Erfolg, wenn die beteiligten Akteure nicht wissen, warum sie diese Mehrarbeit leisten und was die Vorteile sind. Wenn sie sich als frustrierend erweist, sinkt das Thema in der Prioritätensetzung der Akteure schnell nach unten.

Dass die Beteiligten von der Idee der Vernetzung so weit überzeugt sind, dass sie Ressourcen investieren, setzt wiederum voraus, dass sie dem Thema aufgeschlossen begegnen. Wer bereits am Anfang nicht daran glaubt, wird kaum die erforderliche Motivation aufbringen. Was nicht geschehen darf, ist, dass Akteure, die sich einlassen, aber aus guten Gründen nicht wie vorgesehen kooperieren, der Kooperationsunwilligkeit bezichtigt werden! Vielmehr sollte eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Gründen stattfinden, um Kooperationshemmnisse identifizieren und politisch problematisieren zu können.

Hinter der Entscheidung, sich systematisch für die Regionale Bildungsnetzwerke zu öffnen, sollte die gesamte Einrichtung stehen. Wenn die in den Netzwerken beschlossenen Schritte nicht rückgebunden werden, laufen sie in der Regel ins Leere – und ohne Erfolg ist der Ressourceneinsatz nur schwer zu rechtfertigen. Außerdem verfügen „Einzelkämpfer/-innen“, die nicht angemessen mandatiert sind, ihre Einrichtung zu vertreten, meist über einen äußerst begrenzten Entscheidungsspielraum. Rückhalt von unten und oben ist zentral! Besonders aussichtsreich ist es, wenn die systematische Kooperation sowohl auf Praxis- als auch auf Leitungsebene praktiziert wird.

### **Professionell und persönlich**

Netzwerkarbeit findet immer zwischen Menschen statt und ist unweigerlich Beziehungsarbeit. Erfolge wird die freiwillige und anfangs noch wenig formalisierte Zusammenarbeit nur dann verzeichnen können, wenn die Kooperationspartner/-innen einander aufgeschlossen begegnen und gerne miteinander kooperieren – sonst sind Probleme und Frustration vorprogrammiert. Ein professioneller und von Verständnis geprägter Umgang miteinander auf sämtlichen Ebenen ist für eine gelingende Zusammenarbeit zentral!

Der Umgang miteinander muss auf „Augenhöhe“ stattfinden, alle Akteure müssen sich ernst genommen und gleichberechtigt fühlen – alles andere würde ihnen und ihren freiwillig investierten Ressourcen schlichtweg nicht gerecht werden. Andererseits ist auch hier eine realistische Einschätzung geboten. So respektvoll der Umgang untereinander ist: Die gewachsenen Hierarchien innerhalb des Bildungssystems lassen sich über die Beziehungsebene nur begrenzt aushebeln.

## Sieben Schritte um den Weg erfolgreich zu beschreiten

Damit die Arbeitsbeziehung wachsen kann, sollten Anlässe gefunden und genutzt werden, die sich zur Zusammenarbeit eignen. Gute Beispiele hierfür sind die gemeinsamen Präsentationen zur Kooperation auf Regionalkonferenzen der Weiterbildung oder die Gestaltung von Workshops. Auch ist zu erwägen, sich in den Vorbereitungsgruppen solcher Workshops zu engagieren oder eigene Anlässe zu schaffen, soweit diese sinnvoll in das Geschehen vor Ort einzubetten sind. Da dabei die Beziehung wie auch „die Sache“ gestärkt wird, handelt es sich in der Regel um gut investierte Zeit.

### Klare und realistische Erwartungen

Die Zusammenarbeit mit dem Regionalen Bildungsnetzwerk ist äußerst ressourcenintensiv: Sie macht bilateral-punktuellen Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen nicht überflüssig, sondern nimmt zumindest am Anfang zusätzliche Zeit in Anspruch; die Erstellung und Pflege von Angebotsübersichten erfordert einen enormen Arbeitsaufwand; durch neue Arbeitszusammenhänge kommen neue Termine und neue Aufgaben auf die Beteiligten zu. Die Praxis liefert jedoch gute Beweise, dass es nicht nur gelingen kann, sondern die Arbeit überaus lohnenswert für alle Beteiligten ist! Mehr dazu im Abschnitt „Handlungsschritte – Vorbereitung“.

Gleichzeitig wird diese Mehrarbeit nicht gegenfinanziert, sondern muss mit eigenen Ressourcen gestemmt werden. Daher ist auf allen Ebenen genau abzuwägen, welcher Beitrag geleistet werden kann, ohne dass die eigene Arbeit geschwächt wird oder es zu einer Überlastung sowohl in der Kooperation zwischen den Systemen als auch innerhalb des eigenen Systems (also der eigenen Einrichtung) oder in Bezug auf die eigenen Kapazitäten kommt.

Zur Entwicklung einer angemessenen Einschätzung ist es sinnvoll, sich klar vor Augen zu halten, dass die Akteure der Weiterbildung mit der Entscheidung für die Kooperation finanziell „in Vorleistung gehen“, schließlich stellen sie knappe Ressourcen für die Netzwerkarbeit ab. Weil es schlichtweg um „hard facts“ geht, muss die Zusammenarbeit realistisch umsetzbar sein; sonst kann es passieren, dass die Angst, bei diesem „Risikogeschäft“ nicht auf seine Kosten zu kommen, wie ein Damoklesschwert über der Zusammenarbeit hängt.

Da Überlastung eine sichere Scheiternsfalle für die Kooperation ist, sind die Grenzen der Belastbarkeit als Referenzpunkt ernst zu nehmen. Ein sorgsamer Umgang mit knappen Ressourcen zeigt sich darin, dass keine „Spielfelder“ ohne Bedarf und keine vermeidbaren zusätzlichen Termine geschaffen werden. Da zu Beginn nur schwer eingeschätzt werden kann, was sinnvoll ist, ist es ratsam, nicht mit den „ganz großen Würfeln“, sondern klein anzufangen und die Zusammenarbeit sukzessive auszuweiten. So steht sie auf sicheren Füßen und Sie ersparen sich schlechte Erfahrungen.

Ein weiterer Punkt, der von Bedeutung beim Abstecken von Erwartungen ist, sind die formalen, also die rechtlichen Möglichkeiten und Restriktionen: An welchen Stellen sind der Kooperation äußere Grenzen gesetzt, die auch die wohlwollenste Haltung nicht einreißen kann? Was muss etwa bei der Finanzierung gemeinsamer Projekte berücksichtigt werden? Wie viel Autonomie kann abgetreten werden, ohne dass der eigene gesetzliche Auftrag verletzt wird?

Um sich ein unverzerrtes Bild zu machen, sind die Beteiligten gut beraten, sich nicht nur die Grenzen, sondern sich auch den Mehrwert, die Potenziale und Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu vergegenwärtigen.

## Sieben Schritte um den Weg erfolgreich zu beschreiten

Das Thema Bildungsvernetzung kann zudem suggerieren, plötzlich müsse „alles anders“ werden. Dem ist eine realistische Einschätzung entgegenzuhalten: Selbst wenn sich Weiterbildungseinrichtungen voll und ganz auf das Thema Regionale Kooperation einlassen, verändert sich nur ein kleiner Teil der Arbeit. Die klassischen Kernaufgaben bleiben nach wie vor bestehen – fachübergreifende Zusammenarbeit kann schließlich immer nur so stark sein, wie es die einzelnen Professionen selbst sind.

### **Nicht auf die leichte Schulter nehmen**

Wichtig sowohl für die persönliche Ebene als auch für die Zusammenarbeit an sich sind verbindliche Absprachen, an die sich die Kooperationspartner/-innen zuverlässig halten. Das sichert nicht nur Fortschritte im gemeinsamen Arbeitsprozess, sondern ist auch ein Ausdruck gegenseitiger Wertschätzung. Auch eine gewissenhafte Vor- und Nachbereitung von Treffen bringt Ernsthaftigkeit zum Ausdruck, was die Arbeitsmoral erhöht und eine produktive Arbeitsatmosphäre erzeugt. Grundsätzlich gilt die Faustregel: Je verbindlicher, desto befriedigender.

Wenn die Zusammenarbeit ausgelotet wird, findet Selbstreflexion grundsätzlich permanent statt. Trotzdem ist es hilfreich, in sinnvollen zeitlichen Abschnitten die Zusammenarbeit zu bewerten. Im Zuge des Qualitätsmanagements sind viele Akteure bereits mit entsprechenden Evaluationsinstrumenten vertraut. In vielen Bildungsnetzwerken gibt es Qualitätszirkel, die sich damit befassen.

Auf dem Weg in Richtung Zusammenarbeit kann es außerdem überaus hilfreich sein, eine professionelle Moderation heranzuziehen, die den Prozess professionell begleitet, unterstützt und evaluiert. Häufig werden so Probleme erkannt und gelöst, die aus der „Innenperspektive“ nicht sichtbar sind.

Der Vernetzungsprozess und die Ergebnisse sollten grundsätzlich systematisiert und dokumentiert werden, sodass sich neue Akteure schnell einarbeiten können und Elemente übertragbar sind.

### **Gut Ding will Weile haben**

Es gibt Zeitpunkte, die sich für die Initiierung von Vernetzung besonders gut eignen – etwa im Vorfeld des „Tages der Weiterbildung“ oder wenn thematisch geeignete Veranstaltungen anstehen. Es gibt aber auch solche, an denen die Initiative schon im Vorhinein zum Scheitern verurteilt ist, etwa wenn die beteiligten Akteure in andere Auseinandersetzungen verwickelt sind. Hier sind Sensibilität, Einschätzungsgabe und „weise Voraussicht“ gefragt!

Wenn keine Kapazitäten für die Zusammenarbeit freigestellt werden können, ist es das Beste, die Gründe dafür nachvollziehbar zu benennen. Grundsätzlich lohnt es sich, geduldig zu bleiben. Wenn Kooperationspartner/-innen nicht so offen sind wie erhofft, dann kann das durchaus mit dem Zeitpunkt zu tun haben. Lassen Sie sich nicht abschrecken! Mit neuen Handlungsfeldern kann die Situation schnell ganz anders aussehen.

### **Feste feiern**

Der beste Motor für die Zusammenarbeit sind Gründe zum Feiern. Das ist der beste Indikator dafür, dass man auf dem richtigen Weg ist. Also gilt es, Anlässe zu finden, die die Arbeit voranbringen und auch noch Spaß machen! Anerkennung kann man sich z. B. auch von außen holen, wenn man die erfolgreichen „Früchte“ und dafür selbstverständlich die Lokalpresse ins Boot holt.

## Sieben Schritte um den Weg erfolgreich zu beschreiten

### Das Ganze im Auge behalten

Weiterbildung vor Ort kooperiert, steht aber auch in Konkurrenz zueinander. Daher sollte bei der Projektvergabe auf Ausgeglichenheit geachtet werden, sodass nicht einige Einrichtungen stets profitieren, während sich andere zusehends ins Abseits gedrängt werden fühlen. Gerade in Zeiten von Kürzungen und anstehenden Fusionen darf über die angespannte Situation der Einrichtungen nicht hinweggegangen werden.

Sogenannte „Leuchtturmprojekte“ mit großer Strahlkraft sind attraktiv, haben aber häufig kooperationshemmende Effekte. Sie bergen das Risiko, dass die „Basis“ – also jene Bildungsakteure und -angebote, die eigentlich das Fundament von Bildungslandschaften bilden – in den Schatten gestellt wird und sie an Attraktivität einzubüßen scheint. Da dies das Gegenteil dessen ist, was Bildungsnetzwerke bezwecken sollen, sollte diesbezüglich große Vorsicht walten. Ein gutes, solidarisches Miteinander an der Basis ist im Zweifelsfall vorzuziehen.

Im Prozess der internen Vernetzung werden immer wieder eher „unliebsame“ Aufgaben anfallen: Für gemeinsame Veröffentlichungen müssen Informationen gesammelt und formatiert werden; Veranstaltungen müssen geplant werden, der Einladungsprozess muss organisiert werden; Budgets müssen verwaltet werden etc. Hierfür sollte gemeinsam ein Modus gefunden werden, der eine gerechte Verteilung dieser Aufgaben erlaubt.

## Sieben Schritte um den Weg erfolgreich zu beschreiten

### 2. Gesicht zeigen: Richtig aufstellen und gut organisieren

Der Regionalen Vernetzung der gemeinwohlorientierten Weiterbildungseinrichtungen kommt eine große politische Bedeutung zu. Da wo es keine AK's der Weiterbildung vor Ort gibt, gilt es sie zu gründen.

Die **Volkshochschule** eignet sich besonders als Initiatoren und Initiatorinnen für eine Vernetzung der Regionalen Weiterbildungseinrichtungen. Denn sie verfügt über eine gesicherte Infrastruktur und ist flächendeckend in NRW vertreten. Durch ihre gute Vernetzung auf Landesebene kann über die Bezirksarbeitsgemeinschaften ein Erfahrungstransfer zwischen den Regionen gewährleistet werden. Perspektivisch soll dieser Prozess systematisch vorangetrieben werden.

Eine besondere Herausforderung wird in der Entwicklung von Strukturen bestehen, durch die es gelingt, die Strukturen der Weiterbildung mit den Wirkungsräumen der Regionalen Bildungsnetzwerke in Einklang zu bringen. So sind etwa die konfessionellen Grenzen der kirchlichen Weiterbildungseinrichtungen nicht deckungsgleich mit den Kreisverwaltungsgrenzen, was einen starken Einfluss auf die Handlungsmöglichkeiten der davon betroffenen Einrichtungen hat.

Bei sehr großen Kreisen oder solchen mit einer Vielzahl von Einrichtungen wird es darum gehen, Vernetzungsstrukturen in überschaubaren Räumen einzurichten, die eine gute „Arbeitsgröße“ erlauben und dabei kompatibel mit den Wirkungsbereichen der Regionalen Bildungsnetzwerke sind. Denkbar wäre die Einrichtung von Untereinheiten oder kleineren Arbeitsgruppen mit Delegierten, die sich regelmäßig untereinander austauschen und abstimmen. Welcher Takt und welche Größe sich am besten eignen, können die Weiterbildungsakteure vor Ort am besten einschätzen.

Aufgrund der steigenden Bedeutung einer regional vernetzten Weiterbildung wäre zur Bearbeitung dieser Herausforderungen eine entsprechende **Supportstruktur** gefragt. So könnte eine kartografische Erfassung der Weiterbildungslandschaft etwa einen hilfreichen Ausgangspunkt bieten.

Die Vielzahl an Akteuren angemessen zu vertreten, ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Gerade in Zeiten von Kürzungen und knappen Ressourcen bleibt es eine Herausforderung, Kandidaten und Kandidatinnen für diese arbeitsintensive Aufgabe zu finden, für die formal niemand verantwortlich ist. Umso mehr ist es anzuerkennen, wenn sich Personen dazu bereit erklären. Forderungen nach finanzieller Unterstützung für diese Aufgabe zu stellen, ist mehr als angemessen.

In der Praxis des Gesprächskreises für Landesorganisationen der Weiterbildung in NRW hat es sich als äußerst erfolgreich erwiesen, die Weiterbildung durch eine „**Doppelspitze**“ aus einem Vertreter/einer Vertreterin der VHS und einem Vertreter/einer Vertreterin der freien Bildungsnetzwerke zu repräsentieren. Indem sie die Interessen der Einrichtungen gemeinsam und/oder abwechselnd vertreten, tragen sie der Diversifikation der Weiterbildung Rechnung. Mehr als einen Repräsentanten/eine Repräsentantin in den Gremien der Bildungsnetzwerke zu delegieren ist jedoch gerade zu Beginn der Zusammenarbeit eher im Rotationsverfahren vorstellbar.

Als Auftakt der Regionalen Bildungsvernetzung ist es sinnvoll, mit einer **Standortbestimmung** zu beginnen: Welche Einrichtungen der gemeinwohlorientierten Weiterbildung gibt es überhaupt innerhalb der Bildungsregion? Welche Vernetzungsstrukturen bestehen bereits zwischen den Einrichtungen? Welche Kommunikationsstrukturen können genutzt werden, um eine Regionale Vernetzungsstruktur anzugehen?

## Sieben Schritte um den Weg erfolgreich zu beschreiten

Gerade in kreisfreien Städten gibt es häufig aktive **Arbeitskreise der Weiterbildung**, die sich mit den Grenzen der Regionalen Bildungsnetzwerke decken. Mit den Sprechern und Sprecherinnen der Arbeitskreise stehen den Regionalen Bildungsbüros bereits Ansprechpartner/-innen zur Verfügung, und die Auseinandersetzung mit der Thematik kann in diesen Strukturen direkt begonnen werden. In manchen Regionen gab es einst Arbeitskreise Weiterbildung, deren Arbeit jedoch aufgrund mangelnder Gesetzesnotwendigkeit einer Weiterbildungsentwicklungsplanung zum Erliegen gekommen ist. Hier gilt es, vor dem Hintergrund der aktuellen bildungspolitischen Zielsetzungen die Vernetzungsstrukturen auf regionaler Ebene zu schaffen.

Es braucht **angemessene Anlässe**, an denen die Vertreter/-innen zusammenkommen und einander persönlich kennenlernen können. Auf jeden Fall sollte auf ein gutes Timing geachtet werden. Wenn Einrichtungen aktuell durch andere Probleme gebunden sind (etwa Umstrukturierungen), können sie ggf. keine Kapazitäten für zusätzliche Aufgaben abstellen. Neben angemessenen Räumlichkeiten (Größe, technische Ausstattung, passendes Ambiente) sollte auch berücksichtigt werden, dass der Erfolg auch davon abhängt, wer die Einladungen verschickt. Wenn die Initiatoren und Initiatorinnen den Einrichtungen bekannt und vertraut sind, wird die Resonanz deutlich größer sein, als wenn sie sie nicht kennen. Allein deswegen ist es schon zu Beginn hilfreich, wenn die Volkshochschulen Kontakt zu freien Weiterbildungseinrichtungen in anderer Trägerschaft aufnehmen und diese für die gemeinsame Entwicklung gewinnen können.

Neben dem Kennenlernen sollte eine weiterbildungsinterne **Auftaktveranstaltung** eine inhaltliche Auseinandersetzung anstoßen und ausloten, wie die anwesenden Weiterbildner/-innen zur Idee einer Regionalen Vernetzung stehen. Im Rahmen des Modellprojektes hat es sich bewährt, die Erläuterung der politischen Relevanz mit einem Input-Vortrag, der das Publikum thematisch einstimmt, und interaktiven Formaten wie Workshops zu kombinieren, die die Weiterbildner/-innen in einen Austausch miteinander bringen.

So eine Auftaktveranstaltung ist eine gute Gelegenheit, **Vereinbarungen für das weitere Vorgehen** zu treffen. Dabei ist es übrigens wichtig zu vermitteln, was die Weiterbildungseinrichtungen selbst von einer Regionalen Vernetzung haben. Es sollte nicht der Eindruck entstehen, dass die interne Vernetzung ausschließlich als eine „Serviceleistung“ für die Regionalen Bildungsnetzwerke mißverstanden wird.

Die Vertreter/-innen aus den Modellstandorten beschrieben es als überaus befriedigend, wenn die Zusammenarbeit sichtbare „Früchte trägt“: Dabei kann es sich um eine **gemeinsame Internetseite** handeln, auf der sämtliche Weiterbildungsangebote in der Region zusammengetragen sind, oder um eine **Broschüre**, die die Angebotsvielfalt der Einrichtungen deutlich macht.

Für die Weiterbildung selbst haben solche Erzeugnisse den Vorteil, dass sie **alle gemeinwohlorientierten Einrichtungen einbeziehen**. Das Gefühl der Zugehörigkeit ist zentral für den Erfolg der Regionalen Vernetzung. Außerdem liefern sie eine hervorragende Grundlage für den Abgleich mit den Handlungsfeldern der Regionalen Bildungsnetzwerke und sind somit im Hinblick auf Kooperation überaus zielführend. Nicht zuletzt dienen solche Projekte später nicht selten als Blaupause für Kooperationsprojekte mit Regionalen Bildungsnetzwerken und stellen die Kompetenz der Weiterbildung unter Beweis.

## Sieben Schritte um den Weg erfolgreich zu beschreiten

### 3. Aufeinander zugehen: Sich vorher schlau machen

Welche Schritte können Weiterbildungsakteure gehen, die sich für eine systematische Vernetzung mit dem Regionalen Bildungsnetzwerk entschieden haben? Wichtig ist eine gründliche interne Vorbereitung im Vorfeld, um strukturiert auf die Regionalen Bildungsnetzwerke zugehen zu können.



#### Tipp

##### Alle oder nur einige?

Es kommt weniger darauf an, ob es sich um eine gemeinsame Entscheidung der regionalen Weiterbildungsanbieter/-innen handelt oder ob sich nur einige wenige Interessierte auf den Weg machen. Wichtig ist in jedem Fall: Halten Sie die anderen Einrichtungen stets über die Entwicklung auf dem Laufenden. So wird Transparenz gewährleistet und alle können einfacher einsteigen.

Am besten verschafft man sich einen systematischen **Überblick** über die **Handlungsfelder der Bildungsbüros**. So hat man eine Basis, die man mit den eigenen Angeboten abgleichen kann. Aufgrund der zu erwartenden thematischen Überschneidungen ist davon auszugehen, dass eine Auseinandersetzung mit neuen Themenfeldern oder das Erstellen neuer Angebote zunächst noch gar nicht notwendig ist.

Auf der **Homepage der Regionalen Bildungsnetzwerke: [www.regionale.bildungsnetzwerke.nrw.de](http://www.regionale.bildungsnetzwerke.nrw.de)** sind die Informationen zu den meisten Regionalen Bildungsnetzwerken gebündelt. Ausgehend von der Übersichtskarte/-liste findet man alle Angaben.

**Bester Einstieg:** Bezogen auf die Handlungsfelder einen Überblick über thematisch passende Weiterbildungsangebote erstellen. Da die Bildungsnetzwerke ihre Arbeit (noch) auf die Schnittstellen zum Schulsystem fokussieren, kommen zunächst ohnehin nur Angebote infrage, die sich an dieser Schnittstelle bewegen. Im besten Fall kann man auf bestehende Datenbanken, Kataloge o. ä. zurückgreifen. Den Regionalen Bildungsbüros kann so ein plastischer Eindruck der Arbeit vermittelt werden. Nie ausgeschlossen werden sollte allerdings, dass für das Bildungsbüro gerade ein unpassender Zeitpunkt sein könnte.

#### Tipp

##### Überblick schaffen

Für einen ersten Überblick braucht es noch nicht allzu viel Aufwand. Haben Sie keine Skrupel, simple Worddokumente zusammenzustellen. Zunächst geht es ja vor allem darum, die Entwicklung anzustoßen. Wenn es zu Anfang gleich zu kompliziert wird, dann geht möglicherweise genau der Anschlag verloren, der sie vorantreiben könnte. Wichtig ist, dass Sie mit Ihren Kollegen und Kolleginnen überlegen, wie solch eine Übersicht am besten erstellt werden kann. Sollen die Schnittstellen vorbereitet und auf einem Treffen mitgetragen werden? Oder ist es per Mail sinnvoller? Welche Angaben werden benötigt? Wer ist verantwortlich?





## Sieben Schritte um den Weg erfolgreich zu beschreiten



### Idee

#### Schnittstellen zum Schulsystem

Schnittstellen zum Schulsystem beschränken sich jedoch nicht nur auf Kooperationen mit Schulen! So unterstützen Kurse zur Sprach- und Leseförderung in Kitas den Übergang in die Schule; die zahlreichen Angebote für den Erwerb von Basiszertifikaten (Sprachen, IT, Wirtschaft etc.), Bewerbungstrainings oder Angebote für die Persönlichkeitsentwicklung dienen dem Übergang Schule/Beruf/Hochschule; von bildungsbereichsübergreifenden Fortbildungen zu bestimmten Themen oder Seminaren zur Gestaltung von Teamsitzungen können sämtliche Fachkräfte profitieren.

**Die Rolle der gemeinwohlorientierten Weiterbildung in den Bildungsnetzwerken klären:** Um die eigene Profession und deren Stärken selbstbewusst und angemessen in der Zusammenarbeit mit Schule (und perspektivisch auch mit anderen Bildungsakteuren) vertreten zu können, tun die Akteure der gemeinwohlorientierten Weiterbildung gut daran, vor dem Eintritt in die Regionalen Bildungsnetzwerke noch einmal das eigene Professionsbewusstsein zu schärfen und Ansprüche an die Kooperation zu definieren.

**Es kann nicht schaden, gedanklich durchzuspielen, was mit der Zusammenarbeit mit Regionalen Bildungsnetzwerken einhergehen könnte:** Wie müsste die Zusammenarbeit aussehen, sodass sie hilfreich ist? Wie soll das eigene, professionelle Selbstverständnis vertreten werden? Was ist der Anspruch, der eingebracht und gestärkt werden soll? Was zeichnet die eigene Arbeit aus,

inwiefern profitieren die Bildungsnetzwerke davon? Was ist der Unterschied zu anderen? Was ginge verloren, wenn man sich anderen Systemen unterordnen müsste? Was sind Ansprüche, die nicht geopfert werden sollen? Wovon will man sich abgrenzen?

### Tipp

#### Bedenken und Kritik ernst nehmen

Der Rahmen der internen Vorbereitung sollte auch die Möglichkeit bieten, Bedenken und Kritik zu äußern. Schließlich sind nicht nur die Potenziale von Vernetzung ernst zu nehmen, sondern auch die Grenzen und Gefahren. Ist das gegeben, kann ein angemessener Umgang mit Kritik stattfinden. Ansonsten besteht die Gefahr, dass sich Unzufriedenheit anstaut und mit dem Rückhalt aus den eigenen Reihen auch die Grundlage für die Kooperation erodiert.

**Die „schöpferischen Potenziale“ der Bildungsvernetzung freisetzen:** Neben der hier beschriebenen systematischen Annäherung an das Thema Bildungsvernetzung finden manche Akteure einen besonders guten Zugang zu dem Thema, wenn sie sich davon inspirieren lassen, wie sie sich die neuen Möglichkeiten zu eigen machen könnten: Würden Sie bestimmte Themen gerne bearbeiten? Gibt es etwas, was Sie schon immer mal machen wollten, aber bislang nicht konnten? Was wären Ihre Ziele, wenn Sie alle Möglichkeiten hätten? Dass der Erfolg auch von der Lust der Beteiligten an der Zusammenarbeit abhängt, sollte nicht unterschätzt werden.

■ *Sind die internen Vorbereitungen so weit abgeschlossen, kann der Kontakt zu den Akteuren aus der Weiterbildung oder den Regionalen Bildungsbüros aufgenommen werden.*



## Sieben Schritte um den Weg erfolgreich zu beschreiten

### 4. Kontakt aufnehmen: Erste Schritte machen

Zunächst müssen die **Ansprechpartner/-innen** identifiziert werden. Sie sind auf den Webseiten der Regionalen Bildungsnetzwerke zu finden. Auch hier geht es erst einmal darum, einander kennenzulernen. Die Vertreter/-innen können sich erst einmal ganz unkompliziert einander bekannt machen und bei einem Treffen im kleinen Kreis austauschen, wie sie voneinander profitieren könnten.

**Möglichkeiten der Zusammenarbeit ausloten:** Um die weiteren Schritte sinnvoll bestimmen zu können, sind zwei Aspekte zu berücksichtigen. Erstens muss der Erwartungshorizont abgesteckt werden: Welche Entscheidungsspielräume haben beide Seiten, welche Ressourcen können sie für die Zusammenarbeit abstellen, welchen Stellenwert nimmt sie jeweils sein? Dieser Prozess sollte in Rücksprache mit der eigenen „Szene“ erfolgen. Zweitens müssen in jedem Fall die Möglichkeiten der Zusammenarbeit gemeinsam ausgelotet werden. Das umfasst die Identifikation inhaltlicher Schnittstellen, an denen eine Zusammenarbeit für beide Seiten lohnenswert wäre.

#### Tipp



#### Wenn es bei der Kontaktaufnahme hakt ...

Wenn die Regionalen Bildungsbüros hin nicht ansprechbar sind, können Sie sich direkt an den Lenkungskreis wenden. Die Kontaktadressen finden Sie auf der Homepage der Regionalen Bildungsnetzwerke unter „Organisation“.

**So kann es weitergehen:** Wenn grundsätzliches Interesse an einer Zusammenarbeit besteht, könnte ein erstes gemeinsames Projekt des „inner circles“ die Vorbereitung einer **Auftaktveranstaltung** sein, die einen ersten Austausch „auf breiter Basis“ initiiert. Im Modellprojekt konnte sich dieses Vorgehen bewähren, hat es doch den großen Vorteil, die Weiterbildung in ihrer Vielfalt präsentieren und in die Entwicklung mit einbeziehen zu können. Die Zusammenarbeit im kleineren Kreis der Interessierten anzugehen, kann aber ebenso zum Ziel führen.

## Sieben Schritte um den Weg erfolgreich zu beschreiten

### 5. Bilanz ziehen: Ortsbestimmung vornehmen

Sind alle notwendigen Informationen eingeholt, sollte die Weiterbildung für sich entscheiden, wo sie in den Regionalen Bildungsnetzwerken am besten aufgehoben ist. Dies lässt sich nicht pauschal verorten, sondern muss immer das Ergebnis einer Auseinandersetzung mit den inhaltlichen Schnittstellen und den vorhandenen Ressourcen sein.

**Entscheidungskriterien für Beteiligungen definieren:** Es geht also vor allem darum, zu prüfen, „was passt“, und inhaltlich begründete Entscheidungskriterien für die Beteiligung zu definieren. Wenn z. B. die Handlungsfelder zu wenige Überschneidungen mit den Aufgaben der Weiterbildung aufweisen, bleiben die Synergieeffekte aus. Andererseits können kleine Kooperationsprojekte einen Dialog mit dem Bildungsbüro in Gang setzen, der darin mündet, dass die Weiterbildung bei strategischen Entscheidungen mit berücksichtigt wird.

Gelingen ist die Kooperation also dann, wenn aus ihr **Strukturen** resultieren, die alle Beteiligten handlungswirksam werden lassen, Neues ermöglichen und in einer „zweigleisigen“ Zusammenarbeit münden, bei der die Weiterbildung ein Gefühl dafür bekommt, welche Beiträge für die Regionalen Bildungsnetzwerke sinnvoll sind, während diese die Potenziale der Weiterbildung bei der Festlegung der Handlungsfelder mit einbeziehen.

**Teilnahme der Weiterbildung an der Bildungskonferenz:** In jedem Fall gehören die Einrichtungen der Weiterbildung in die **Regionale Bildungskonferenz**. Auch andere thematisch passende Veranstaltungen sollten genutzt werden, um Weiterbildungseinrichtungen stetig einzubinden. So kann das Feld der Weiterbildung ohne großen Zusatzaufwand in seiner Vielfalt einbezogen werden. Der Prozess soll schließlich auch dann als ein gemeinsamer begriffen werden, wenn nur einige Einrichtungen konkret mit dem Bildungsnetzwerk kooperieren.

**Kooperationen an konkreten Schnittstellen/ Projekten:** Bieten sich Handlungsfelder und Aktivitäten der Bildungsbüros an, können Kooperationen an konkreten Schnittstellen das Mittel der Wahl sein. Solch eine Zusammenarbeit kann verschiedenste Formen annehmen: Lehrkräften im zweiten Bildungsweg könnte die Teilnahme an Lehrerfortbildungen des Kompetenzteams angeboten werden; passende Weiterbildungsangebote können auf der Webseite der Bildungsbüros veröffentlicht werden. Perspektivisch sollten Weiterbildungseinrichtungen und Bildungsbüros konkrete **Kooperationsprojekte** anstreben.

**Austausch auf Gremienebene:** Wenn es inhaltlich sinnvoll ist, kann ein Austausch auf Gremienebene zielführend sein. So könnten Vertreter/-innen des Bildungsbüros eingeladen werden, an Treffen des Arbeitskreis Weiterbildung teilzunehmen. Andersherum wird es bei vielen Themen Sinn machen, Vertreter/-innen der Weiterbildung in die Lenkungskreise einzuladen oder ihnen einen ständigen Sitz einzuräumen. Abgesehen vom gegenseitigen Besuch von Gremien können gemeinsame runde Tische einberufen werden.

Eine weitere Möglichkeit der regelmäßigen Zusammenarbeit sind **Arbeitsgruppen oder Fachforen**, in denen Themen wie „Lebenslanges Lernen“, Inklusion etc. bildungsbereichsübergreifend bearbeitet werden können.

## Sieben Schritte um den Weg erfolgreich zu beschreiten

### 6. Auf dem Weg: Gemeinsame Praxis angehen

Sobald Bedarfe ermittelt sind, die den Handlungsfeldern der Bildungsnetzwerke entsprechen und durch Angebote der Weiterbildung abgedeckt werden können, oder Projektideen ausgearbeitet sind, die auf das Interesse der Regionalen Bildungsbüros stoßen, kann die **Erarbeitung erster gemeinsamer Projekte** in Angriff genommen werden. Projekte sind wichtig, um den Mehrgewinn durch die Zusammenarbeit substantiell und somit erlebbar werden zu lassen. Auch ist es eine sinnvolle Möglichkeit, um sich als Akteur in Bildungsnetzwerken zu etablieren.

**Erwartungshorizonte und Möglichkeiten abstecken:** Bevor mit der Planung des Vorgehens sowie der Verteilung von Aufgaben und Zuständigkeiten begonnen werden kann, müssen die Erwartungen an das Projekt geklärt werden; sowohl zwischen den Akteuren aus Weiterbildung, Bildungsbüro und ggf. Schule, aber auch in Rücksprache mit der eigenen „Szene“, innerhalb der eigenen Einrichtung und in Bezug auf die Ressourcen der beteiligten Personen.

Außerdem müssen die Beteiligten klären, welche Möglichkeiten ihnen zur Verfügung stehen: Welche Ressourcen können sie für das Projekt abstellen, welche Entscheidungsspielräume haben sie, gibt es strukturelle Schwierigkeiten? Kurzum: Was ist von ihnen erwartbar? Ebenso sollten sich alle Seiten darüber im Klaren sein, welchen Stellenwert das Projekt für sie und den Kooperationspartner einnimmt.

**Projektentwurf erarbeiten:** Auf dieser Grundlage kann dann der Projektentwurf erarbeitet werden. Hierfür kann es hilfreich sein, Wissen aus dem Projektmanagement heranzuziehen. So ist etwa ein möglichst detaillierter Überblick über die zu erledigenden Aufgaben und deren faire Aufteilung zu erstellen. Dabei sollten alle Akteure ihr fachliches Wissen einbringen können, und die Möglichkeiten, die die Kooperation eröffnet, sollten zur Geltung kommen.

Im Anschluss daran können Meilensteine definiert und ein Zeitplan erstellt werden. Dieser sollte den Ressourcen der beteiligten Akteure Rechnung tragen. Auch dieser sollte während des Projektes laufend verfeinert werden können. Außerdem ist zu klären, ob Treffen regelmäßig oder nur bei Bedarf stattfinden sollen. Ist Ersteres der Fall, dann ist zu bestimmen, in welchem Rhythmus Treffen stattfinden. Müssen neue Termine geschaffen werden oder gibt es schon geeignete, die genutzt werden können? Dabei ist es ratsam, eher klein zu beginnen und die Arbeit mit ersten Erfolgen auszuweiten.

#### Praxisbeispiel

##### Beispiel Bonn

Am Modellstandort Bonn konnten die Beteiligten von ihrem Erfahrungswissen aus dem Projektmanagement profitieren und einen mehrsäuligen Projektentwurf erarbeiten, der nicht nur kurzfristige, mittelfristige und langfristige Komponenten umfasst, sondern auch detailliert ausgearbeitete Projektablaufpläne. Insgesamt wurde genau darauf geachtet, dass die Projekte nicht zu einer Ausgrenzung einzelner Akteure führen, sondern alle in die Entwicklung eingebunden werden.



## Sieben Schritte um den Weg erfolgreich zu beschreiten

Projektentwurf dem Lenkungskreis vorstellen: Ist der Projektentwurf zwischen dem Bildungsbüro, den Akteuren der Weiterbildung und gegebenenfalls den Kooperationspartnern abgestimmt, besteht der nächste Schritt darin, ihn dem Lenkungskreis vorzustellen. Dessen Einverständnis ist die Voraussetzung für die Realisierung.



### Tipp

#### **Zusammenarbeit mit Schulen**

Besonders zu Projekten, die auf eine Zusammenarbeit mit Schulen abzielen, können die Vertreter/-innen von Schulaufsicht und Schulen auch eine fachliche Einschätzung geben. Wenn es inhaltlich sinnvoll ist, ist es auch möglich, Experten und Expertinnen aus anderen Bereichen hinzuzuziehen.

## Sieben Schritte um den Weg erfolgreich zu beschreiten

### 7. Kommunizieren: Gemeinsam Erfolg haben und drüber reden

**Ergebnisse kommunizieren:** Hat der Projektentwurf die Akzeptanz des Leitungskreises, steht die Bekanntmachung des Projektes nach außen an. Dabei sind verschiedene Adressaten und Adressatinnen zu berücksichtigen.

■ Steht der Projektnehmer nicht bereits fest, erfolgt eine **Ausschreibung des Projektes**. In diesem Stadium ist eine sensible Ansprache geboten, die den Modellcharakter betont und verdeutlicht, dass von den Erfahrungen alle Weiterbildungsakteure profitieren sollen. Für eine nachhaltige Entwicklung sind Leuchtturmprojekte wenig hilfreich. Solidarische Absprachen innerhalb der Weiterbildung und bewusst wechselnde Schwerpunkte bei neuen Projekten sind es umso mehr.

■ Wenn es sinnvoll scheint, kann auch die **Lokalpresse** über die Projekte (oder andere „Früchte der Zusammenarbeit“) informiert und Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden. So lässt sich nicht nur ein großer Personenkreis im gemeinsamen Wirkungsbereich erreichen. Auch hat es für die Motivation der Beteiligten meist eine sehr positive Auswirkung, wenn ihre Arbeit Anerkennung von außen erfährt.

■ Nicht zuletzt geht es bei der Kommunikation nach außen darum, die **Aufmerksamkeit der Zielgruppen zu erreichen**. Um die Kooperationspartner/-innen anzusprechen, können sich die Strukturen der Bildungsbüros und/oder gute Online-Auftritte anbieten, wie zum Beispiel bedarfsgerechte Datenbanken mit Angeboten. Wenn es um das Erreichen der „Endabnehmer/-innen“ der Bildungsangebote geht, können durchaus neue Wege der Ansprache erprobt werden – was ein hervorragender Anknüpfungspunkt für gelebte bildungsbereichsübergreifende Zusammenarbeit sein kann!

**Ergebnisse dokumentieren und aufbereiten:** Die Erfahrungen aus den Modellprojekten sollten systematisch dokumentiert und aufbereitet werden. Der Erfahrungsschatz soll für die Entwicklung weiterer Kooperationsprojekte nutzbar sein. Das ist nicht nur zentral auf dem Weg in die Bildungsnetzwerke, sondern auch wenn Personal wechselt und sich neue Akteure einarbeiten müssen. Und: Die systematische Dokumentation und Aufbereitung dient dazu, den Fortgang für die anderen Weiterbildungseinrichtungen transparent zu machen und somit die Rückkopplung zu gewährleisten.

## Erste Praxisbeispiele – Hilfreiche Infos

Die Liste der hier zusammengefassten Praxisbeispiele und Infos wollen wir sukzessive ergänzen und optimieren. In der online-gestützten Fassung dieser Handreichung finden sich dazu auch praktische Direkt-Links:

### Praxisbeispiel

#### Die Zusammenarbeit mit Schulen – Praxis mit Vorreiterfunktion

- Die **Zusammenarbeit mit Schulen** wird sich in vielen Fällen für Institutionen der Weiterbildung als der aussichtsreicher Einstieg in Regionale Bildungsnetzwerke anbieten. Dass kooperierende Angebote auf die Systemlogik der Schulen stark abgestimmt werden müssen, kann bei bei vielen Weiterbildungsakteuren den Eindruck erzeugen, sich dem System Schule unterordnen zu müssen. Hält man sich jedoch vor Augen, wie das System Schule „tickt“ und mit wie vielen Reformen und Ansprüchen von außen schulischen Akteure konfrontiert sind, kann und sollte ihnen die Weiterbildung selbstbewusst und mit Verständnis, Kreativität und Offenheit entgegen-treten.
- In **Bonn** besteht deshalb ein bedeutender nächster Schritt darin, die bisherige Zusammenarbeit zwischen Weiterbildung und Regionalen Bildungsnetzen durch Systematisierungen weiterzuentwickeln. Konkretes Ziel ist es, ein internetgestütztes Portal aufzubauen, das einerseits eine transparente Präsentation aktueller Angebote von Weiterbildungsträgern und andererseits eine nutzerfreundliche Inanspruchnahme durch Kitas, Schulen und Berufskollegs ermöglicht. Dabei kann auf

langjährige und Erfahrungen aus der sehr erfolgreichen Kooperation zwischen Schulen und Museen in Bonn zurückgegriffen werden.

- Wie bei vielen anderen, ist der „Übergang Schule-Beruf“ auch eines der Handlungsfelder des Bildungsbüros im **Märkischen Kreis**. Mit dem sogenannten „JOB-NAVI MK“ wurde von einer Arbeitsgruppe des Regionalen Bildungsbüros unter Mitwirkung der Weiterbildungseinrichtungen ein eigenes lokales Portfolio-Instrument entwickelt.

Mit Hinweisen auf die Vermittlung von Fremdsprachen- und PC-Kenntnissen, speziellen „Xpert-Zertifikaten“, der Möglichkeiten des Nachholens von Schulabschlüssen sowie Angeboten zur Persönlichkeitsbildung und der „Jungen VHS“ hatte die Weiterbildung vor Ort aus dem Stegreif passende Formate, Ideen und Beiträge für sinnvolle regionale Bildungsinformationen in petto. Ein Plus für Ausbildungs- und Aufstiegschancen von Jugendlichen! Siehe: **[www.job-navi-mk.de](http://www.job-navi-mk.de)**



## Hinweis

### Familie der Bildungsort Nr. 1 Finanzanreize nutzen

Die Familienzentren NRW sind ein gutes Beispiel zur Verstärkung von Kooperationsbeziehungen. **Familienzentren** erhalten eine Förderung von 16.000 € durch das Land, wenn sie u.a. Kooperationen mit Einrichtungen der **Familien- und Weiterbildung** verbindlich verabreden haben. Familienzentren sollen so die Erziehungskompetenz der Eltern stärken sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern und als Zentrum eines Netzwerkes Eltern und Kindern frühe Beratung, Information und Hilfe in allen Lebensphasen anbieten. So ist es gelungen, neue Angebote zu entwickeln, durch die Zielgruppen neu erschlossen oder besser erreicht werden können.

In der systematischen Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtungen und Familienbildung wurden neue Kursformate entwickelt, in denen Eltern zusammen mit ihren Kindern Alltagskompetenzen erlernen. Ergebnis: Auch andere sinnvolle Familienbildungsangebote wurden von den Erwachsenen deutlich besser angenommen und die Einbeziehung der Eltern in den Alltag der Kitas konnte deutlich verbessert werden. Eine Win-Win-Situation für die beteiligten Einrichtungen, aber insbesondere für Eltern und Kinder.

## Praxisbeispiel

### Klein anfangen! Groß rauskommen... Es lohnt sich!

Die Weiterbildung in **Oberhausen** kann auf eine lange Vernetzungstradition mit dem Regionalen Bildungsnetzwerk zurückblicken: Den Arbeitskreis Weiterbildung gibt es dort schon seit über 16 Jahren. Laut Erwin Diederich, dem kommunalen Vertreter, profitiert die Weiterbildung davon auf ganzer Linie: So gelingt es nicht nur durch interne Absprachen für eine „gesunde“ Konkurrenz und gute Beziehungen untereinander zu sorgen; die Weiterbildung konnte in Oberhausen sogar einen festen Sitz im Lenkungskreis erringen!

## Praxisbeispiel

### Mehr Transparenz schaffen – am besten via Internet

Dem Modellstandort in **Herford** ist es im Zuge der Vorbereitung für die Kooperation mit dem Regionalen Bildungsnetzwerk gelungen, eine eindrucksvolle Internetseite zu erstellen, auf der sämtliche Weiterbildungsangebote zu finden sind. Die Arbeit daran hat die Einrichtungen der Weiterbildung vor Ort auch selbst stärker in Kontakt miteinander gebracht. Davon profitiert die Weiterbildungsszene vor Ort sehr, denn die Arbeit an der Internetseite ist nicht nur ein gemeinsamer Erfolg sondern schafft insgesamt mehr Transparenz für „die Kunden“. Siehe: [www.wb-kreis-herford.de](http://www.wb-kreis-herford.de)



## Praxisbeispiel

### Professionelles Auftreten der gemeinwohlorientierten Weiterbildung NRW – in Inhalt und Form

Die gemeinwohlorientierte Weiterbildung NRW will und wird künftig mehr „Flagge zeigen“, denn sie hat viel zu bieten. Auch unser „Design“ soll dabei helfen, mehr Aufmerksamkeit insgesamt und einen professionellen gemeinsamen Auftritt zu gewährleisten.

Dazu haben wir ein wenig in die „Bildungskiste“ gegriffen: Die gewählte Formensprache kombiniert – das aufsteigende rote Band mit einem Gestaltungselement auf Basis des sogenannten „Fibonacci-Prinzips“. Signore Leonardo Fibonacci war ein italienischer Universalgelehrter des 12. Jahrhunderts aus Pisa (!). Auf ihn zurück geht eine faszinierende mathematische Formel aus der sich der goldene Schnitt ableitet – und sozusagen auch die Formel für Wachstum in der Natur. Die bunten Punkte in Spiralform (siehe Titelblatt) stehen wie das Fibonacci-Prinzip für entsprechende Dynamik, Kraft, Wachstum, Klarheit und Vielfalt. Prinzipien und Eigenschaften also, die auch der (Weiter-)Bildung eigen sind.

## Tipp

Achten Sie künftig darauf! Denn überall, wo dieses Zeichen auftaucht, vernetzen sich die Einrichtungen der gemeinwohlorientierten Weiterbildung in NRW zu einem starken Partner. Soweit regionale Arbeitskreise der Weiterbildung diese Gestaltung vor Ort gerne aufgreifen wollen, melden Sie sich bitte beim Gesprächskreis - wir stellen Ihnen gerne alle notwendigen Kontakte her!

## Praxisbeispiel

### Achtung: Regionale Bildungsnetzwerker/-innen – Gehen Sie aktiv zu auf die Weiterbildung

Warten Sie nicht ab, bis die Weiterbildungsszene sich vernetzt und bei Ihnen meldet. Machen Sie selbst den ersten Schritt: Wenn es auf Seiten Ihres Bildungsbüros sinnvoll erscheint, auf die regionale Weiterbildung zuzugehen, sollten Sie zunächst recherchieren, ob es vor Ort bereits **einen Regionalen Arbeitskreis der Weiterbildung gibt**. Dort finden Sie gute Ansprechpartner/-innen. Langfristig soll eine Plattform entwickelt werden, auf der alle Regionalen Arbeitskreise leicht zu finden sind.

Ist ein Regionaler Arbeitskreis nicht auffindbar, könnte die **örtliche Volkshochschule ihr erster Ansprechpartner sein**. Die VHS ist in der Regel gut mit allen örtlichen Einrichtungen der Weiterbildung NRW vernetzt. Möglicherweise nehmen diese also das Interesse des Bildungsbüros zum Anlass, um eine stärkere Selbstorganisation der regionalen Einrichtungen der Weiterbildung als Ganzes anzustoßen. Hilfreiche Infos können Sie auch auf der Homepage des Gesprächskreises der Landesorganisationen der Weiterbildung in NRW finden. Siehe: [www.die-weiterbildung-in-nrw.de](http://www.die-weiterbildung-in-nrw.de)

## Auftaktveranstaltungen – Ein bewährtes Instrument, um initiativ zu werden

Im Modellprojekt haben sich an allen vier Standorten sogenannte regionale Auftaktveranstaltungen

■ zur **Initiierung der Vernetzung** der Regionalen Weiterbildungseinrichtungen **untereinander** sowie

■ zur **Initiierung der Zusammenarbeit** zwischen Weiterbildung und Regionalem Bildungsnetzwerk

sehr bewährt. Gemeinsame Tagungen oder Konferenzen verbinden spannende inhaltliche Einführung ins Thema mit dem persönlichen Kennenlernen und präsentieren die Weiterbildung in ihrer Vielfalt.

Die Vorbereitung einer solchen Auftaktveranstaltung ist auch ein guter Anlass für die Initiator/-innen selbst, um miteinander erste konkrete Erfahrungen zu machen und die Arbeitsebene zu vertiefen („Netzwerkarbeit ist immer Beziehungsarbeit“!). Die Erfahrungen aus den vier Modellprojekten können für die Organisation ähnlicher Veranstaltungen nützlich sein. Nehmen Sie ggf. mit einem der Standorte dazu gezielt Kontakt auf, um mehr über die entsprechende Herangehensweise zu erfahren.

**Hier zusammengefasst ein paar Anregungen zur Durchführung:**

### Checkliste

#### Auftaktveranstaltung I. Die Vorbereitung

##### Anlässe schaffen:

Stehen bereits Veranstaltungen an, die sich für Ihre Zwecke anbieten könnten (etwa Veranstaltungen des Regionalen Bildungsbüros, Regionalkonferenzen der Weiterbildung, Tag der Weiterbildung...)? Oder muss ein geeigneter **Anlass** geschaffen werden? Beide Seiten sollten in Rücksprache mit der „eigenen Szene“ darauf achten, dass der Zeitpunkt günstig ist

##### Wer soll einladen? Und wen?

Sollen die **Einladungen** direkt vom Regionalen Bildungsbüro verschickt werden oder über die Vertreter/-innen der Weiterbildung laufen? Wer ist einzuladen? Wenn Kooperationen mit Schulen angestrebt werden oder es für das Erreichen neuer Zielgruppen sinnvoll sein kann, Vereine, Jugendarbeit oder andere ins Boot zu holen, sollte das bei der Einladungsliste natürlich berücksichtigt werden.

**Themen klären:** Wenn die Veranstalter im Vorfeld bereits sinnvolle Themen und Schnittstellen für eine konkrete Zusammenarbeit ausgemacht haben, gilt es diese bereits in der Einladung zu thematisieren. Die Teilnehmer/-innen können sich dann entsprechend vorbereiten und ihrerseits bereits konkrete Vorschläge einbringen. Sinnvoll ist es aber auch, konkrete Themen zusammen mit den Eingeladenen gemeinsam zu erarbeiten. Dies steigert ggf. die Identifikation.

##### Über den Tag hinaus denken!

Fertigen Sie **TeilnehmerInnenlisten** an und verteilen Sie diese gleich mit den Tagungsmappen – so haben die Akteure sämtliche Kontaktdaten beieinander. So unscheinbar das wirkt, können damit bereits wichtige Hürden in Richtung Zusammenarbeit genommen werden. Und: Der systematische Aufbau eines guten Verteilers ist immer von Vorteil.



## Checkliste



### Auftaktveranstaltung II. Planung und Ablauf

#### Ziele benennen:

Unverzichtbar ist zu Beginn die **Erläuterung der Motivation zur Veranstaltung** durch die Initiator/-innen; Ihnen obliegt der Einstiegsvortrag

#### Status quo klären:

Sinnvoll ist es, den Status quo bereits bestehender Vernetzung der Akteure untereinander abzufragen und vorab Eindrücke darüber einzuholen, wie die Teilnehmer/-innen grundsätzlich zur Vernetzungsidee stehen.

#### Echte Impulse geben:

Um alle Teilnehmer/-innen inhaltlich einzustimmen, können interessante externe Referent/-innen eingeladen werden: Weiterbildungsvertreter/-innen mit viel praktischer Erfahrungen in punkto Zusammenarbeit, beliebte und kundige politische Repräsentant/-innen oder praxisnahe Wissenschaftler/-innen.

#### Das Bildungsbüro vorstellen:

Ein sinnvoller Bestandteil einer Veranstaltung ist die praxisnahe Vorstellung des Bildungsbüros, ein Einblick in aktuelle Handlungsfelder und die örtliche Arbeitsweise sowie beziehbare Publikationen und Infos. Die Weiterbildungs-Akteure können so nachvollziehen, wie das eigene Bildungsbüro vor Ort arbeitet, was es leisten kann ist und wie es ansprechbar ist.

#### Alle zum Sprechen bringen:

Ein guter Rahmen zum Kennenlernen und für den ersten Austausch bedarf zeitgemäßer Methoden der Gruppenmoderationen. Sie helfen dabei, dass alle zu Wort kommen (World-Cafés, moderierte Kleingruppen, Fishbowl-Methode, etc.pp.), garantieren eine Augenhöhe und schaffen Arbeitsatmosphäre. So lassen sich gemeinsame Interessenslagen vor Ort herausfinden, neue und tolle Ideen entwickeln und Menschen für die nötige Mitarbeit motivieren.

#### Wer schreibt, der bleibt...

Alle Ergebnisse sollten unbedingt **dokumentiert** werden! Der Gesprächskreis für Landesorganisationen der Weiterbildung in NRW freut sich, wenn wichtige Arbeitsergebnisse, Publikationen und/oder auch Presseberichte an uns weitergeben werden.

## Checkliste



### Auftaktveranstaltung III. Mögliche Impuls- und Diskussionsfragen

- Mit welchen Schulen/Bildungseinrichtungen/ Netzwerken arbeiten Sie bereits zusammen?
- Welche Beispiele gibt es vor Ort oder landesweit für eine gelungene Kooperation?
- Was sind die Argumente für eine Zusammenarbeit? Was kann/soll erreicht werden?
- Womit ist zu rechnen, wenn die Kooperation ausbleibt?
- Welche Rolle wollen Sie als Akteur in der Zusammenarbeit einnehmen?
- Wo sehen Sie positive Synergien für Ihre eigene Arbeit? Wo Gefahren und Nachteile?
- Was muss beachtet werden, damit die Kooperation gelingen kann?
- Welche Handlungsfelder bieten sich inhaltlich für eine Zusammenarbeit an?
- Was können die Weiterbildungseinrichtungen zu den Handlungsfeldern beitragen?
- (Wie) Könnte die Weiterbildung sich in die Steuerung der Bildungsnetzwerke einbringen?

Auf weiterbildungsinternen Veranstaltungen können auch kritische Punkte diskutiert werden. So wurde auf einer Auftaktveranstaltung im Modellstandort Iserlohn gefragt: „Beste Bildung für alle! Zentraler Knoten in Bildungsnetzwerken sind die Schulen“ Wie ist diese Aussage mit dem Weiterbildungsgesetz vereinbar? Was heißt das für die Weiterbildung? Welchen konkreten Nutzen hat die Beteiligung an den Regionalen Bildungsnetzwerken für die Weiterbildung?



## Einladung/ Absender

### Teilen Sie uns Ihre Erfahrungen mit!

Der Weg der Weiterbildung in die Regionalen Bildungsnetzwerke hat gerade erst begonnen. Um diese Handreichung auf dem Laufenden zu halten und die weitere Entwicklung begleiten zu können, möchten wir Sie nachdrücklich einladen, Ihre Erfahrungen oder Arbeitsergebnisse an uns weiterzuleiten.

p. A. Landesverband der Volkshochschulen  
von Nordrhein-Westfalen  
Bismarckstraße 98  
40210 Düsseldorf

Die Sprecherinnen:  
[hammelrath@vhs-nrw.de](mailto:hammelrath@vhs-nrw.de)  
[sandbrink@eeb-nordrhein.de](mailto:sandbrink@eeb-nordrhein.de)



## Impressum

Handreichung

**Zusammenarbeit  
zwischen Regionalen  
Bildungsnetzwerken  
und gemeinwohlorientierter  
Weiterbildung NRW  
entwickeln und gestalten**

### 1. Auflage

Februar 2013

#### Recherchen/Texte:

Anika Duveneck  
Doris Sandbrink  
Reiner Hammelrath

**Redaktion und Gestaltung  
Webauftritt und  
Online-Programmierung:**  
gfp-Kommunikation.de, Köln

Ministerium für  
Schule und Weiterbildung  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**GESPRÄCHSKREIS  
für Landesorganisationen der Weiterbildung  
in Nordrhein-Westfalen**